



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Alt-Flandern

Graul, Richard

München-Pasing, 1918

Profanbau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72393](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72393)

Niederlanden zu üppiger Blüte gedieh. In vielen Fällen beschäftigen sich die Architekten nicht mit neuen konstruktiven Fragen, sondern ihre Sorgfalt und Liebe gehört oft nur der Schmuckform: das Gewölbe wird reicher, stern- und netzförmig, das Maßwerk wird schwungvoll bewegt, züngelnd, flammend, die Profile werden detailliert, und naturalistisches Pflanzenwerk dringt in die Ornamentik ein. Beispiele für diesen Stilwandel bieten viele große Bauten dieser Zeit. Bei der Kathedrale von Antwerpen, deren Stirnseite aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammt, zeigt der allein ausgebaute nördliche Turm eine merkwürdig ungotische Bekrönung aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Der Umbau der Jakobskirche in Lüttich vom ersten Drittel des 16. Jahrhunderts prunkt mit reichen Netzgewölben und mit einer filigranartigen Verbrämung der Arkadenbogen. Ein Musterbeispiel niederländischer Prunkliebe steht auf französischem Boden, es ist die schöne Grabkirche, die Margarete von Österreich dem Andenken Philiberts von Savoyen in Brou bei Bourg-en-Bresse (1505–32) geweiht hat. Der Entwurf zur Kirche rührte von Ludwig van Boghem her, und außer Niederländern war an dem prachtvollen Grabgehäuse auch ein deutscher Meister beschäftigt, Konrat Meyt, den Dürer auf seiner niederländischen Reise in Mecheln am Hofe der Statthalterin angetroffen hatte und den er für einen der besten Bildhauer hielt. Aber von solchen Prachtstücken spätgotischer Ausstattungskunst aus Stein, der mit einer Leichtigkeit bearbeitet wird, als wäre es Holz, haben sich trotz der Bilderstürmer und des Weltkrieges in Belgien noch einige erhalten. Die Peterskirche von Löwen hat wohl ihr Dach eingebüßt und das Feuer hat im Innern eine in schönen Renaissanceformen geschnitzte eichene Windfangtür zerstört – aber unberührt von den Flammen ist der reiche spätgotische Lettner geblieben. Und in der Gommariuskirche von Lier zeigt der nicht minder stattliche Lettner keine Spur einer Zerstörung. Dagegen ist der unersetzliche Verlust gerade des reichsten in der Nikolauskirche von Diksmuide zu beklagen. Nach diesem Musterbeispiel spätgotischen Barocks, bei dem die Formen wild bewegt zu schwanken schienen und das krause Rankenwerk in traubenförmigen Gebilden auf verschwenderische Weise gehäuft war, darf der Lettner der Liebfrauenkirche von Aerschot nunmehr als das reichste Gebilde der Art in Belgien gelten. Weitere bemerkenswerte Lettner in Tessenderloo, in Walcourt und in Nieuwpoort (Unterbau aus dem 15. Jahrhundert, Oberteil viel später und geringer).

Abb. 1

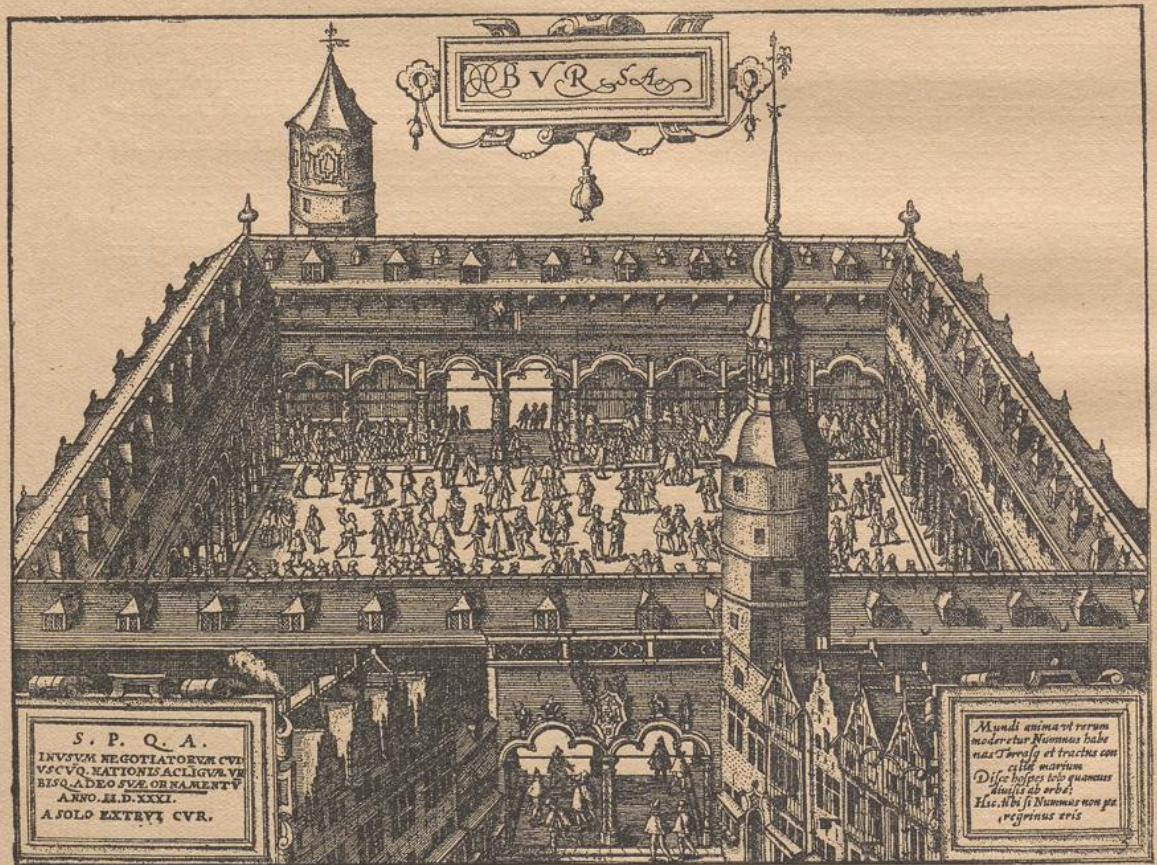
Abb. 132, 134

Abb. 131

Diese Beispiele kirchlicher Spätgotik müssen in diesem kurzen Überblick genügen. Denn noch reicher ist die Profan-Architektur, und wenn auch gerade diese Bauten vielfach umgebaut und bis in die jüngste Zeit hinein oft buchstäblich erneuert worden sind, indem die alten verwitterten Skulpturen durch neue ersetzt wurden, so daß sozusagen die ganze Oberfläche auf »altem Kern« funkelnagelneu geworden ist, so sind es doch gerade diese bürgerlichen Bauten, die am beredtesten für das Selbstgefühl und die Kunstliebe der niederländischen Städte zeugen. Das ganze 16. Jahrhundert hindurch sind in fast allen Teilen der südlichen Niederlande prachtvolle Stadthäuser in diesem spielenden Dekorationsstil der Spätgotik gebaut worden. In der Fülle des Schmuckes und in der Einläßlichkeit der Durchführung scheinen diese kunstreichen Häuser eher der kunstgewerblichen Phantasie eines Goldschmieds oder Holzschnitzers zu entstammen, als dem Geiste eines Architekten. Und spricht nicht eine der deutschen Kunstgesinnung verwandte Art zu uns aus der malerischen Wirkung dieser bis ins einzelne reichgeschmückten Werke?

Profanbau

Abb. 42 Das mächtige Rathaus von Brüssel, dessen aus verschiedenen Zeitaltern stammende Fasadenteile von dem lustig durchbrochenen Turm überragt werden, dann das überreiche (Stein für Stein erneuerte) Brüsseler Brothaus und ebenso das üppige Löwener Stadthaus, das über ein halbes Jahrhundert spätere spätgotische Rathaus von Oudenaarde – so verschwenderisch ausgestattete Repräsentationshäuser gibt es anderswo nicht viele. Sind die anderen Stadthäuser in Brügge, Damme, Mons, Zout=Leeuw, Kortryk, Aalst auch nicht so reich geziert, so enthalten sie doch alle noch des Bemerkenswerten genug, die gotischen Kamine in den Stadthäusern von Kortryk und Oudenaarde gehören zu den besten ihrer Art. Von den Rathäusern Französisch=Flanderns war das zerschossene von Arras das üppigste – aber ihm war durch eine phantastische Vergrößerung übel mitgespielt worden. Ganz groß angelegt sind die spätgotischen Rathausbauten in Gent und in Mecheln, aber sie blieben beide leider unvollendet, wie so manche Kirchtürme auch, zum Beispiel der der St. Romualdkirche in Mecheln und der Waltrudiskirche in Mons, den der Größenwahn der Bürgerschaft bis auf die Höhe von 190 m und mehr türmen wollte! Die kühnen Aufrisse beider Kirchtürme haben sich erhalten. Antwerpen, das im 15. Jahrhundert durch die Macht seines die Welt umspannenden Handels an die erste Stelle der niederländischen Städte rückte, hat von spätgotischen Profanbauten nur Teile seiner Börse, deren Anlage für ähnliche Bauten mustergültig gewesen ist, in einem Neubau aufbewahrt.



Die ehemalige Börse in Antwerpen 1531. Kupferstich aus L. Guicciardini: *Descrittione di tutti paesi Bassi*. Antwerpen. Plantin 1588